

KOOPERATION

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug - Das Einzelheft 15 Pf. ohne Porto. - Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend - Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreibundstr. 5

65. Jahrgang

Berlin, den 11. Juni 1927

Nummer 47

Der neue Buchdruck-Preisstarif

Vorwort

In einer neueren schriftlichen Rundgebung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie an den Reichswirtschaftsminister wurde wiederum eine große Klagenarie über allerhand Gefährdungen der „deutschen Wirtschaft“ angestimmt. Es soll danach die Rentabilität der Betriebe erneut in Gefahr sein, ferner die Lebenshaltung der breiten Masse der Bevölkerung herabgesetzt und die Arbeitslosigkeit wieder vergrößert werden. Die Ursachen dieser Gefahren werden in einer Steigerung der Steuern und der sozialen Lasten sowie in einer Vermehrung und Erweiterung amtlicher und staatlicher Eingriffe und Einmischung in das Wirtschaftsleben erblickt. Die „Wirtschaftsführer“ des Kapitals Gnaden verwehrend also nach wie vor Wirkung und Ursache. Im allgemeinen handelt es sich um alte Leidenhüter der privatkapitalistischen Terminologie zwecks Verbunklung kultureller und sozialer Mängel der kartellierten, vertrusteten, syndizierten und mit sonstigen Zwangsmaßnahmen ausstaffierten „freien“ Wirtschaft. Wir brauchen daher darüber nicht viel Worte zu verlieren. Was uns überhaupt dazu veranlaßt, diese Rundgebung in Verbindung mit dem neuen Buchdruck-Preisstarif zu bringen, ist die charakteristische Art und Weise, wie das Prinzipalsorgan, die „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“, in Nr. 43 vom 31. Mai d. J., die neuere Lohngestaltung im deutschen Buchdruckgewerbe dazu mißbraucht, um unter der Überschrift „Die deutsche Wirtschaft erneut in Gefahr?“ dieses Schreiben des Reichsverbandes der Deutschen Industrie an den Reichswirtschaftsminister auch von der Seite des Buchdruckgewerbes zu rechtfertigen. Das geschieht mit folgenden Worten: „Die Feststellungen des Reichsverbandes beruhen auf ein Gebiet, auf dem der Deutsche Buchdrucker-Verein erst kürzlich Erhebungen gesammelt hat, die die Ausführungen des Reichsverbandes der Deutschen Industrie nur allzu wahr rechtfertigen. Es wird nämlich betont, daß in den letzten Monaten in fast allen Wirtschaftszweigen mit Hilfe des Schlichtungsvorganges Lohnherabsetzungen durchgeführt wurden, die weit über die Verteuerung, wie sie durch die Mietpreiserhöhung gerechtfertigt sind, hinausgehen.“

Schon in Nr. 37 vom 7. Mai haben wir in einem kurzen Artikel über „Lohn und Preis im Buchdruckgewerbe“ nachgewiesen, daß derartige Angriffe gegenüber der Lohngestaltung im Buchdruckgewerbe keine Berechtigung haben. Es handelte sich damals um eine mehr allgemein gehaltene Zurückweisung von unqualifizierter einseitigen Begründungen einer Erhöhung des Buchdruck-Preisstarifs von Prinzipalsseite unter Inanspruchnahme der Tagespresse. So hatte z. B. der Bezirksverein Mannheim-Ludwigshafen des Deutschen Buchdrucker-Vereins in verschiedenen bürgerlichen Blättern seines Bezirks einen diesbezüglichen Artikel zur Veröffentlichung gebracht, in dem die neue Erhöhung des Buchdruck-Preisstarifs wie folgt begründet wird:

Unvermeidliche Folgen der Zwangslohnstarife

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß etwa seit Jahresbeginn eine neue Verunsicherung durch das deutsche Wirtschaftswesen geht. Die so unbedingt erforderliche Ruhe und Stillezeit der Wirtschaft, die von jeder die Voraussetzungen für eine ungehinderte Entwicklung der Wirtschaft bilden, wird immer wieder unterbrochen und empfindlich geföhrt durch neue Lohnbewegungen oder fiskalische Maßnahmen an Kästen der Wirtschaft. In diesen gehört bestimmt die angekündigte Erhöhung des Mietpreises. Eine haben, was ohne weiteres anzunehmen werden muß, bisweilen einen berechtigten Kern, und es wird niemand in der „Wirtschaft“ geben, der nicht sozial-genußtun, um den Lohnnehmern ausreichende Vergütungen zu gönnen.

Es gibt aber eine Grenze, die einfach nicht überschritten werden kann. Daß die Wirtschaftspartner sich nicht immer einigen können, ist nicht besonders merkwürdig. Auch das vor den Vertretern der Arbeitnehmer, insbesondere den Gewerkschaftsführern, Forderungen erhoben werden, die in nichts darauf Bedacht nehmen, was volkswirtschaftlich möglich und tragbar ist. Das Bedenkliche besteht vielmehr darin, daß die bedürftigen Schlichtungsstellen von dem Vorwurf nicht freizusprechen sind, solchen Vorkommnissen Vorschub zu leisten und mehr nach gefühlsmäßigen als parteilicheren Erwägungen zu entscheiden, als nach allgemein-wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Das ist immer wieder die seltsame, nicht nur bei diesen Schlichtungsstellen übliche, sondern ganz allgemein, ob die Löhne der einen Berufsgruppe bereits doppelt so hoch liegen wie die anderer, werden bestimmt auf der ganzen Linie Höherstellungen bewilligt, die ohnehin bewohnte Gruppen infolgedessen bedürftig, als ihnen auch prozentual höhere Zulagen aus Grundlöhnen erreicht werden, die sie schon eine ungewöhnliche Höhe erreicht haben.

Ein besonders trauriges Beispiel dafür bietet der Schlichtungsrat des Zentral-Schlichtungsausschusses über die Regelung der Buchdruckerlöhne, die im Verhältnis zu Lohnherabsetzungen in anderen Gewerben recht beträchtlich ist. Sie bringt nämlich vom 1. April ab eine Erhöhung der bisherigen Sätze für Geßlisen und Maschinenleher um rund 2 1/2 Prozent. Am 1. Oktober wird die Zulage noch einmal erhöht, so daß dann die Sätze fast 10 Proz. über den bisherigen liegen. Nach dem Schlichtungsvorschlag würden z. B. die Löhne für einzelne Sorten etwas über 60 M. in der Woche liegen. In der Praxis jedoch haben sich Selbstlöhne herausgebildet, die 70 bis 80 M. betragen oder noch darüber hinausgehen. Die im Verlauf der Schlichtungsverhandlungen von Arbeitgebersseite aufgeworfene Frage der Berücksichtigung dieser Tatsache und der Anrechnungspflicht gewisser Zulagen auf bestehende Überlöhne wurden einfach übergegangen. Noch bedenklicher ist die Entscheidung hinsichtlich des ungelösten Mißverhältnisses im Buchdruckgewerbe, dem von der Schlichtungsstelle zum Teil höhere Löhne anerkannt wurden, als sie die Arbeiter selbst bei anderer geleiteter Vertriebe erhalten.

Ohne auf weitere Einzelheiten einzugehen, genügen bereits die Angaben an der Erkenntnis, daß das Buchdruckgewerbe derartig bedenkliche Maßnahmen nicht allein tragen kann, sondern eine Verteilung einzutreten muß. Mit Naturanwendbarkeit folgt nunmehr eine Erhöhung der Preise, die sich auch in den Zeitungsbetrieben auswirken wird. Sie wurde für Druckarbeiten entsprechend dem Anteil des Lohnes am Einzelprodukt auf 10 Proz. beim Satz und auf 6 Proz. beim Druck bemessen. So unangenehm diese Vormaßnahme dem Buchdruckgewerbe selber ist, so wenig kann sie umgangen werden, solange noch beherrschende Lohnlöhne ausschlaggebend bleiben. Dadurch wird freilich die eine Frage immer brennender, wie lange es sich die Wirtschaft noch leisten kann, jeder Schwankung und jeder Veränderung der Lebenshaltungskosten zwangsläufig folgen zu müssen ohne Gefährdung untrer Währungs!

Dieser preistarifliche Anschlag, der in verschiedenen Mannheimer und Ludwigshafener Tagesblättern veröffentlicht wurde, fand sogar, in der dortigen bürgerlichen Presse Widerpruch. Die „Neue Wälschische Landeszeitung“ (Zentrum) ließ ihm z. B. eine wohlüberlegte dreifache Abreibung zuteil werden. Es wurde zunächst mit Recht und ganz in unserem Sinne festgestellt, daß man berechtigtes Interesse daran haben kann, daß das deutsche Buchdruck- und Zeitungsgewerbe - floziert, daß man aber auch unbedingt dafür einzutreten habe, daß die Arbeiter des Buchdruck- und Zeitungsgewerbes gerecht, d. h. ihren Leistungen und Lebenshaltungskosten entsprechend, bezahlt werden. Zurückgewiesen wurde, daß für die Erhöhung der Preise Sündenböcke in jenen gesehen werden, die eine Lohnherabsetzung forderten und durchgeführt haben usw. Und zum Schluß der zweiten Stufe dieser Abreibung heißt es: „Alles dies aber gibt nicht dem Buchdruckerverein nicht das Recht, die Erhöhung der Buchdruckpreise in der Weise zu begründen, wie es oben geschehen ist. Wir sehen in der Verlautbarung der Mannheimer Geschäftsstelle eine unsoziale, rückwärtsgerichtete Einstellung. Aus dem Artikel spricht - und das ist das Wesentliche, das ist der Hauptgrund, warum wir uns so eingehend mit ihm beschäftigen - ein ganz unsozialer Geist, ein liberal-manchesterlicher Geist, der dem Schaden für das ganze deutsche Volk in den Vorkriegsjahren leider solange lebendig war und so fürchterliche soziale und politische Verfeinerungen angerichtet hat. Dieser liberal-manchesterliche Geist, der in der letzten Zeit wieder neu erwacht ist, möchte gern sozial- und wirtschaftspolitisch wieder zurück zu jenen Zeiten, in denen man „Herr im Hause“ war und in denen der Staat sich nichts um die Sozialpolitik im allgemeinen, den Arbeiterschutz und Arbeiterlohn im besonderen kümmerte. Diese Zeiten sind vorüber. Mit Recht. Der Staat ist nicht nur dazu da, Polizeidiener und Rechtsträger bloß der bestehenden Klasse, besonders der kapitalistischen Unternehmer zu sein, er hat nicht nur einen bloßen Rechtsweg, sondern eigentlicher Zweck des Staates ist, die öffentliche Wohlfahrt des Gemeinheitsganges und aller seiner Glieder zu fördern.“ Wir selbst beschränken uns in Nr. 37 in der Abwehr gegen solchen Mißbrauch der Buchdruckerlöhne als Deckmantel für die Erhöhung des Buchdruck-Preisstarifs zunächst auf einige prozentuale und nur durchschnittliche Vergleichsziffern, und zwar mit der Ankündigung, in nächster Zeit einer tiefergehenden Prüfung und Darstellung der Verhältnisse auf dem unstrittigen Gebiete Raum zu geben. Da es nun die „Zeitschrift“ vor weniger Tagen selbst als zweckmäßig beurteilte, das schon gekennzeichnete neue Manifest des Reichsverbandes der Deutschen Industrie auch bezüglich der Lohngestaltung im Sinne des Bezirksvereins Mannheim-Ludwigshafen, des Deutschen Buchdrucker-Vereins auf das Buchdruckgewerbe auszumünzen und es sich auch in ihrer neuesten Nummer 45 vom 8. Juni nicht verknäueln konnte, unter der Parole „Arbeit und Recht“

Wirtschaft“ nochmals und noch stärker in das gleiche Horn zu luten, und sich dadurch mit Behauptungen belastete, die mit den tatsächlichen Verhältnissen im Buchdruckgewerbe weder auf dem Preis- noch auf dem Lohngebiete übereinstimmen, sehen wir keinen Grund mehr, von einer Feststellung dessen, was ist, noch länger Abstand zu nehmen. Die Schriftleitung.

I. Allgemeines

Mit der seit 1. April 1927 gültigen 9. Ausgabe des Deutschen Buchdruckpreisstarifs (die erste Ausgabe erschien genau vor 20 Jahren) hat der Deutsche Buchdrucker-Verein eine wesentliche Vereinfachung seiner Berechnungsgrundlagen geschaffen, die begrüßenswert ist. War bisher die Gliederung zur Erfassung aller Satz- und Druckarbeiten in sieben Teilen erfolgt, einschließl. besonderer Bestimmungen, so besteht jetzt nur noch eine Sechsteilung. Diese wurde erzielt durch Zusammenfassen der Gruppen „Abzügen“ und „Katalog“ zu Teil I, „Werke“ und „Zeitschriften“ zu Teil II, „Zeitungen“ zu Teil III, „Hochwertige Druckarbeiten, Preis- und Bierfarbendruck“ wurde Teil IV, „Aufmachungs- und Prospektarbeiten“ ist mit Teil V und „Besondere Bestimmungen“ mit Teil VI bezeichnet. Wenn nach diesen Zusammenfassungen nun Abzügen und Katalogarbeiten im Satz sowohl wie im Druck nach ein und derselben Grundlage zu berechnen sind, so ist man hier einer Anregung gefolgt, die schon seit langem zur Diskussion stand. Dasselbe gilt auch von der nun einheitlichen Berechnung von Werken und Zeitschriften. Auf Grund der Lohnverhältnisse lag eine Berechtigung dieser Verteilung in früheren Tarifen bestimmt nicht vor, und im Hinblick auf die Anforderungen der einzelnen Arbeiten genügt die jetzige Vereinfachung vollkommen. Der Unterschied der einzelnen Positionen in der vorhergehenden 8. Ausgabe ergab nur geringe Differenzen zwischen Abzügen und Katalogarbeiten. In den Satzpreisen war ein Unterschied von etwa 4 Proz. vorhanden, die Sätze für Zurschlagung waren die gleichen, während die Druckpreise Unterschiede von 3 Proz. bis 4 1/2 Proz. ergaben. Die Preise für eine Satzstunde zwischen Abzügen und Katalogarbeiten differierten um 5 Proz. bis 8 1/2 Proz., die Stundenpreise für Zurschlagung und Druck waren für beide Arten die gleichen.

Im jetzigen Preisstarif hat die Berechnung solcher Satzarbeiten nach dem Preise für 1000 Buchstaben eine grundsätzliche Vereinfachung dadurch erhalten, daß von den je sechs Ortszuschlagklassen für Abzügen und Katalog nur noch deren drei im neuen Preisstarif bestimmend sind. Sie gelten für Ortszuschläge über 17 1/2 Proz., von 10 bis 17 1/2 Proz. und unter 10 Proz. Diese Verringerung der Ortszuschläge betrifft alle 1000-Buchstaben-Preise sowie Preise für Durchschlag, Regletten und Umbruch. Noch mehr vereinfacht wurde der zweite Teil Werke und Zeitschriften. Aus drei Errechnungstabellen für Werke, für Zeitschriften, die mehr als einmal wöchentlich erscheinen und für Zeitschriften, die einmal wöchentlich und seltener erscheinen, mit ihren je sechs verschiedenen Preisen für 1000 Buchstaben, ist eine Einheitsberechnung geschaffen ebenfalls nach den drei oben angeführten Ortszuschlagklassen. Das trifft auch für Durchschlag, Regletten und Umbruch zu. Dem 1. Teil, Abzügen usw., sind im § 6, dem 2. Teil, Werke usw., in § 52 neu hinzugefügt die hauptsächlichsten Ausschläge für Satzgeschwindigkeit aus der Anlage A des Deutschen Buchdruckerstarifs. Die im Lohnstarif in Pfennigen ausgedrückten Ausschläge sind nun im Gegensatz zu der alten Ausgabe des Preisstarifs ebenfalls in festen Sätzen aufgeführt. Der Unterschied zwischen den Ausschlägen für Werk und Abzügen beträgt 4 1/2 Proz. und 20 Proz. Bei den Grundpreisen für 1000 Buchstaben besteht eine Differenz von 5 1/2 Proz. für Komparielle Fraktur bis 5 1/2 Proz. für Cicero-Antiqua, fremdsprachlich, bei Ortszuschlägen über 17 1/2 Proz. Der Durchschlag ist in derselben Ortsklasse für Abzügen 4 1/2 Proz. bis 5 1/2 Proz. höher und die Regletten 5 1/2 Proz. höher als für Werk angelegt. Der Umbruchpreis von Werk zu Abzügen ergibt einen Unterschied von 3/4 Proz. (Folio einseitig) bis 5 1/2 Proz. (Sedez einseitig).

Die Satzstundenpreise aller Abteilungen sind im neuen Preisstarif nur noch einheitlich abgeben bzw. aufzuräumen und Hausforektur angegeben. Die bisherige Anführung, daß Abzügen oder Aufträgen nicht zur eigentlichen Satzarbeit gehört, also unproduktiv ist, ist hier ein

besseren Einsicht gewichen. Das sei ausdrücklich festgestellt. Die Sachstundenpreise sind von Wert zu einfachen Aufzügen um 5,2 Proz., zu besseren Aufzügen um 21,1 Proz. höher. Auch für Zeitungen, III. Teil des Preistarifs, trifft für die Errechnung aller Sacharbeiten nur noch eine Dreiteilung nach Ortszuschlägen zu, während die 8. Ausgabe von 1925 zwölf Abstufungen enthielt, gegliedert nach den zeitlichen Umständen des Erscheins einer Zeitung. Der Preisunterschied von 1000 Buchstaben Fraktur Zeitungsatz zu Wertlag beträgt für Nonpareille 14 Pf. oder 5 1/2 Proz., für Kolonel 14 Pf. oder 5,8 Proz., und für Petit, Borgia und Korpus 14 Pf. oder 6,4 Proz. Die Differenz von Zeitungs- zu Aufzügen beträgt für diese Regelgrade 11,2 Proz., 11,3 Proz. und etwa 11 Proz. In ähnlichen Steigerungssätzen bewegen sich die Antiquaschriften gleichen Grades. Bei Durchschlag beträgt die Spanne von Zeitung zu Wert etwa 5,8 Proz. bis 7,3 Proz. und bei den Preisen für Regletten 5,8 Proz., während der Preisunterschied von Zeitung zu Aufzügen 11,6 Proz. bis 12,2 Proz. für Durchschlag und 11,5 Proz. für Regletten beträgt. Die Umbruchpreise sind in der Absteigung Zeitungen nur bis Quart als kleinstes Format aufgeführt und nur für Umbruch zwei- und dreispaltig angegeben. Die Aufschläge für Satzergewinn sind die gleichen wie die in § 52 unter Wert angeführten. Die Sachstundenpreise für einfache Arbeiten sind von Zeitung zu Wert um 20 Pf. oder etwa 5,6 Proz., von Zeitung zu Aufzügen aber um 11,1 Proz. höher, die Erhöhung für Korrekturfunden beträgt in derselben Reihenfolge etwa 5,5 Proz. zu Wert und 12,7 Proz. zu Aufzügen.

Die Tabellen für Zurichtung- und Druckpreise in den Zeiten Aufzügen und Wert (wir ziehen nur die Klassen 6 bis 10 in den Bereich unserer Betrachtung) sind wie bisher für bessere und einfache Ausführungen angegeben unter Einfügung der Klasse 8a für das Zwischenformat 77x109 Zentimeter. Der prozentuale Preisunterschied für Zurichtung von Wert zu Aufzügen beträgt beispielsweise in Maschinenklasse 6a bei glattem Schriftsatz 21,8 Proz., in Klasse 6 b 21,4 Proz. In Klasse 10 a und 10 b derselben Ausführung 21,2 Proz. Bei Plattenzurichtung (gemischter Satz) ergeben sich sowohl in Klasse 6 a und 6 b als auch in Klasse 10 a und 10 b Preisunterschiede von 21,1 Proz. bis 21,2 Proz. zwischen Aufzügen und Wert. In fast denselben prozentualen Abständen bewegen sich alle anderen Zurichtpreise für Satz oder Platten nach Maschinenformat.

Die Stundenpreise für Zurichtung weisen eine Differenz von 5,5 Proz. in Klasse 6 und 5,9 Proz. in Klasse 10 auf. Weichen wir auch beim Druck in diesen beiden Klassen und schließen ebenfalls von den Wert- zu den Aufzügenpreisen, so ist hier für je 1000 Druck ein Unterschied festzustellen von etwa 5 Proz. für einfache und etwa 5,5 Proz. für bessere Arbeiten in Klasse 6, und in Klasse 10 für einfache und bessere Arbeiten je etwa 5,2 Proz. Der Druck, nach Stunden berechnet, differiert in Klasse 6 und 10 um etwa 5,4 Proz.

Stellen wir nun zum Schluß noch einen Vergleich der Zurichts- und Druckpreise von Zeitung zu Wert an (von Zeitung nach Aufzügen zwecklos), so ist bei Zurichtung nach Format ein Preisunterschied von Klasse 6 (Zeitung) zu 6 b (Wert) bei glattem Satz etwa 24,8 Proz., bei gemäßigtem Satz von etwa 25,1 Proz. festzustellen. In Klasse 10 bei glattem Satz ergibt die Preispanne 24 Proz. und bei gemäßigtem Satz 25,1 Proz. Die Differenz bei Berechnung der Zurichtung nach Stunden beträgt in Klasse 6 von Zeitung zu Wert 10,2 Proz. und 10,8 Proz. in Klasse 10. Die Preise für 1000 Druck gehen um 23,5 Proz. bzw. um 20,7 Proz. auseinander, nach Stunden errechnet um 11,3 Proz. bzw. um 11,2 Proz.

Alle Gegenüberstellungen für Satz sind nach dem Ortszuschlag von über 17 1/2 Proz., also der höchsten Staffel, ermittelt, für Druckarbeiten sind die Preistabellen für alle Ortszuschläge einschlägig.

Der IV. Teil des Preistarifs, der für hochwertige Druckarbeiten, schwarz und farbig, maßgebend ist, kann nur im Vergleich mit Teil I Aufzügen gezogen werden und auch da nur mit den Arbeiten besserer Ausführung. Die Sachstunde stellt sich etwa 9 Proz. höher als bei Aufzügen. Den Zurichtpreisen stellen wir die Maschinenklassen 6 a und 9 a gemischt er Satz gegenüber, und den Druckpreisen die besseren Arbeiten mit Bildern in Schwarzdruck. Die Zurichtung nach Formen ist in Teil IV Klasse 6 etwa 12,4 Proz. und in Klasse 9 etwa 11,9 Proz. höher als in Teil I, die Stundenpreise für Zurichtung weisen ein Mehr von 19,3 Proz. bzw. etwa 15 Proz. auf. Die Preise pro 1000 Druck differieren in diesen Klassen um etwa 8,6 Proz. und etwa 11,5 Proz., während die Stundenpreise für den Druck in Klasse 6 etwa 14,8 Proz. und in Klasse 9 etwa 14 Proz. höher sind als bei Aufzügen. Den Preisen für hochwertige Druckarbeiten kann ohne Bedenken zugestimmt werden, wenn der Formel: „Qualitätsware = Qualitätspreise“ der Exponent „Qualitätslohn“ hinzugefügt wird und — auch in der Praxis seine Auswirkung findet. Die V. Abteilung, Aufmachungs- und Broschürenarbeit, wollen wir hier nur der Vollständigkeit halber erwähnen, die Beurteilung hierüber aber soll unser Schwageresicht, den Buchbindern, überlassen bleiben, da wir im Rahmen dieser und der folgenden Abhandlungen uns eben nur mit dem beschäftigt werden, was „eigenste“ Angelegenheit der Buchdrucker ist. Auch der VI. Teil, Besondere Bestimmungen, der die Richtlinien für den Verkehr mit der Kundschaft festlegt, sei zunächst über-

II. Die Preistatistik von 1927 und 1912

War in der vorhergehenden Betrachtung des neuen Preistarifs nur im allgemeinen von Vergleichen der einzelnen Abteilungen und ihren prozentualen Verhältnissen zueinander die Rede, so sei jetzt eine Gegenüberstellung gestattet, die den letzten Preisverhältnissen 1912 und die nunmehrige 9. Ausgabe 1927 nach ihren Steigerungssätzen betrifft. Zu diesem Zwecke wird nur bis zum Preistarif 1912 zurückgegriffen, weil diese revidierte Ausgabe sich wesentlich von dem unterscheidet, was bis dahin für Satz- und Druckpreisberechnung als Regel gegolten hat, und weil auch in der nach folgenden Abhandlung, die sich mit dem Lohnsatz und seiner Erhöhung beschäftigt wird, dieselbe Zeitpanne und die Lohnsätze der gleichen Jahre zugrunde gelegt werden. An Hand von Vergleichen und Satz- und Druckpreisrechnungen sollen die prozentualen Steigerungssätze festgehalten werden. Dabei soll nicht die Streiffrage erörtert werden, ob der Buchdruck-Preistarif zu hoch sei, sondern es soll nur festgestellt werden, daß die Redewendung von den hohen Gehaltsstufen und die dadurch bedingte große Belastung des Verkaufspreises ganz und gar nicht stichhaltig ist und endgültig außer Kurs gesetzt werden sollte.

Die prozentuale Steigerung der einzelnen Arbeiten wird naturgemäß eine sehr ungleiche sein, da die Zusammenfassung von Aufzügen- und Katalogarbeiten sowie von Wert und Zeitschriften zu je einer Abteilung mit gleicher Berechnung erfolgt ist. Lenken wir unser Augenmerk zunächst auf den Aufzügen- und Katalogsatz und vergleichen die Stundenpreise der nach Zeit zu berechnenden Arbeiten. Wir finden im Preistarif 1912 bei Ortszuschlägen unter 10 Proz. einen Sachstundenpreis von 1,40 M. für einfachen Aufzügen- und Katalogsatz mit 25 Zeilen, der Preistarif 1927 berechnet diese jedoch mit 3,60 M., das ist eine Steigerung um 2,20 M. oder 157,1 Proz.; bei Ortszuschlägen von 10 bis 17 1/2 Proz. 1,50 M. zu 3,80 M., Steigerung 2,30 M. oder 153,3 Proz.; bei über 17 1/2 Proz. 1,60 M. zu 4 M., Steigerung 2,40 M. oder 150 Proz. Bessere Aufzügen- und Katalogarbeiten mit 25 Zeilen sind nach dem Preistarif von 1912 nach Ortszuschlägen unter 10 Proz. mit 1,60 M. für die Stunde zu berechnen; der neue Tarif sieht hierfür 4,15 M. vor, Steigerung 2,55 M. oder 159,4 Proz.; bei 10 bis 17 1/2 Proz. 1,75 M. zu 4,35 M., Steigerung 2,60 M. oder 148,6 Proz.; bei über 17 1/2 Proz. 1,90 M. zu 4,60 M., Steigerung 2,70 M. oder 142,2 Proz.

Für einfachen Aufzügen- und Katalogsatz beträgt die Steigerung seit 1912 im Mittel 153,5 Proz., für bessere Sacharbeiten 150 Proz. pro Stunde. Zu beachten ist ferner, daß für beide Arbeiten in den weitaus meisten Fällen nur Stundenpreise in Frage kommen. Weit umfangreicher würde sich die Gegenüberstellung der einzelnen Grundpreise für 1000 Buchstaben nach Regletten- und Ortszuschlagsklassen: Die Preise für 1000 Buchstaben, Durchschlag und Umbruch können aus diesem Grunde auch nur im Durchschnitt ihrer Steigerungen von 1912 bis 1927 gebracht werden, und zwar nach den jetzt gültigen drei Ortszuschlagsklassen.

Vergleicht man die acht Preise für 1000 Buchstaben Fraktur (je 2 für Nonpareille, Kolonel, Petit-Borgia-Korpus, Cicero), die nach dem Preistarif 1912 bei 25 Proz. und 20 Proz. Ortszuschlag einen Durchschnitt von 1,13 M. ergeben; mit dem Einheitsortszuschlag von über 17 1/2 Proz. des Preistarifs von 1927, der 2,61 M. beträgt, so ergibt das eine Steigerung von 1,48 M. oder 130,9 Proz. im Mittel. In der Ortszuschlagsstufe von 10 bis 17 1/2 Proz. ergibt das einen Unterschied von 1,40 M. oder 129,6 Proz., und bei den Ortszuschlägen unter 10 Proz. stellt sich die Differenz auf 1,32 M., das sind 130 Proz. Die Katalogarbeiten, die 1912 eine gesonderte Abteilung bildeten, jetzt aber die gleiche Berechnungsgrundlage haben, ergeben folgende Steigerungen: für 1000 Buchstaben Fraktur über 17 1/2 Proz. = 1,54 M. oder 138 Proz., von 10 bis 17 1/2 Proz. = 1,46 M. oder 143 Proz. und unter 10 Proz. gleich 1,38 M. oder 142 Proz. Die Durchschnittserhöhung für Aufzügen- und Katalogarbeiten für 1000 Buchstaben Fraktur beträgt demnach bei über 17 1/2 Proz. Ortszuschlag 134,5 Proz., von 10 bis 17 1/2 Proz. Ortszuschlag 136,3 Proz. und unter 10 Proz. Ortszuschlag 136 Proz.

Die Erhöhung für 1000 Buchstaben Antiqua, deutscher Satz, beträgt 131,1 Proz., 128,9 Proz. und 135,2 Proz. für Aufzügen, für Katalogarbeiten aber 143,4 Proz., 141,7 Proz. und 142,1 Proz. Die durchschnittliche Erhöhung für Antiquasatz (deutsch) beträgt für Aufzügen- und Katalogarbeiten demnach 137,2 Proz., 135,3 Proz. und 138,6 Proz. Der fremdsprachliche Antiquasatz für Aufzügen weist Steigerungen auf von 130,1 Proz., 129,9 Proz. und 129,8 Proz. Für Katalogsatz betragen diese 144 Proz., 142,3 Proz. und 138,3 Proz. Im Mittel sind die Erhöhungen für beide Arten 137 Proz., 136,1 Proz. und 134 Proz.

Stellt man nun diesen Vergleichen die Errechnung einer Aufzügenarbeit von 16 Seiten (1 Bogen Oktav) gegenüber, so gelten sich folgende Ergebnisse in Prozenten. Wir errechnen alle unsere Satzpreise nach der Breite von 24 Cicero und der Höhe von 41 Cicero einschließlich Seitenteile, da dieses Format auch der mittleren Druckklasse 5, Papierformat 64x96 Zentimeter, entspricht, das wir später unsern Druckpreisberechnungen zugrunde legen. Der Satz einer Broschüre im Umfang von 16 Seiten (Oktav), Schrift Korpus Fraktur, 24 Cicero breit = 70 Buchstaben,

41 Cicero hoch = 39 + 1 Zeile, zweifach gemischt mit 12 1/2 Proz. Aufschlag, mit Viertelzettl durchschossen (1 Reglette) und einpaltigem Umbruch ergibt nach dem Preistarif von 1912 mit 25 Proz. Ortszuschlag:

- 40 Zeilen x 70 Buchstaben x 16 Seiten = 44 800 Buchstaben x 107 Pf. (Tausendpreis)
- 47,94 M. = Verkaufspreis nach Buchstaben
- 5,99 M. = 12 1/2 Proz. zweifache Mischung
- 1,82 M. = 700 Regletten, das 100 = 26 Pf.
- 4,00 M. = Umbruch Oktav
- 59,75 M. = Verkaufspreis im Jahre 1912.

Nach dem Preistarif 1927 errechnet: 44 800 Buchstaben mal 2,43 M. (Tausendpreis)

- 108,86 M. = Verkaufspreis nach Buchstaben
- 13,61 M. = 12 1/2 Proz. zweifache Mischung
- 4,06 M. = 700 Regletten, das 100 = 58 Pf.
- 9,15 M. = Umbruch Oktav
- 135,68 M. = Verkaufspreis nach Preistarif 1927.

Die Steigerung gegenüber 1912 beträgt 75,93 M. oder 127,1 Proz. bei 25 Proz. Ortszuschlag.

Nach dem Preistarif 1912 bei 20 Proz. Ortszuschlag ausgebaut: 44 800 Buchstaben x 104 Pf. (Tausendpreis).

- 46,59 M. = Verkaufspreis nach Buchstaben
- 5,82 M. = 12 1/2 Proz. zweifache Mischung
- 1,75 M. = 700 Regletten, das 100 = 25 Pf.
- 3,90 M. = Umbruch Oktav
- 58,06 M. = Verkaufspreis im Jahre 1912.
- 135,68 M. = Verkaufspreis nach Preistarif 1927.

Die Steigerung von 1912 bis 1927 beträgt 77,62 M. oder 133,7 Proz. Der Durchschnitt der prozentualen Erhöhung nach den Ortsklassen von 25 und 20 Proz. beträgt 130,4 Proz. nach der Klasse über 17 1/2 Proz. Ortszuschlag.

Der Vollständigkeit halber sei noch die Errechnung einer Katalogarbeit (Preisliste) angefügt, da für solche ebenfalls nur noch Abteilung I des Preistarifs gültig ist. Umfang 16 Seiten Oktav, Schrift Borgia Antiqua, auf Korpus mit Viertelzettl Durchschlag (1 Reglette), 22 Cicero breit = 67 Buchstaben, 41 Cicero hoch = 45 Zeilen einschließlich lebender Seitenteile, die Aufschläge für Ziffern, Abfaltungen, Mischung, Namensatz usw. betragen 50 Proz. bei 25 Proz. Ortszuschlag.

Nach Preistarif 1912: 45 Zeilen x 67 Buchstaben x 16 Seiten = 48 300 Buchstaben x 1,06 M. (Tausendpreis).

- 51,20 M. = Verkaufspreis nach Buchstaben
- 25,60 M. = 50 Proz. Aufschlag
- 1,68 M. = 700 Regletten, das 100 = 24 Pf.
- 3,80 M. = Umbruch, einpaltig
- 82,28 M. = Verkaufspreis im Jahre 1912.

Nach dem Preistarif 1927 errechnet: 48 800 Buchstaben x 2,54 M.

- 122,68 M. = Verkaufspreis nach Buchstaben
- 61,34 M. = 50 Proz. Aufschlag
- 4,06 M. = 700 Regletten, das 100 = 58 Pf.
- 9,15 M. = Umbruch, einpaltig
- 197,23 M. = Verkaufspreis nach Preistarif 1927.

Die Steigerung gegenüber 1912 beträgt 114,95 M. oder 139,7 Proz.

Nach dem Preistarif 1912 bei 20 Proz. Ortszuschlag: 48 300 Buchstaben x 1,03 M.

- 49,75 M. = Verkaufspreis nach Buchstaben
- 24,88 M. = 50 Proz. Aufschlag
- 1,68 M. = 700 Regletten, das 100 = 24 Pf.
- 3,70 M. = Umbruch, einpaltig
- 80,01 M. = Verkaufspreis im Jahre 1912
- 197,32 M. = Verkaufspreis nach Preistarif 1927.

Die Steigerung beträgt gegenüber 1912 117,31 M. oder 146,6 Proz.

Der Durchschnitt der prozentualen Erhöhung nach den Ortszuschlagsklassen von 25 und 20 Proz. beträgt 143,1 Proz. nach der Klasse über 17 1/2 Proz. Ortszuschlag.

Weitere Beispiele nach den Ortszuschlägen von 10 bis 17 1/2 Proz. und unter 10 Proz. sind nicht erforderlich; sie bewegen sich etwa in gleicher Steigerung.

(Vortabelle folgt.)

Einer vom Lande

Vom schwäbischen Lande, darf vorausgesetzt werden, ein Wolltuch ist nämlich eine rein schwäbische Sache. Aber, Kollege vom Lande, wie kann eine gutgemeinte Sache einen solch unguuten Dreck bekommen? Nicht die frühere, unmoderne Zeit des Wolfruges, sondern die jetzige der Lehrlingsseilung sollte getroffen werden. Dies ist scheinbar gelungen. Aus den Landstädten unsres Gaues kommen die meisten Klagen über Lehrlingshöchstzulüßerschreitungen. Klüßig mag es in anderen Gaues, ausgenommen die reinen Stadigane, sein. Um den Provinzkollegen das Gewissen zu schärfen, gingen die beanstandeten Sätze hinaus. Diese wurden zudem dem Kollegen Glasernen (Mm) irrtümlicherweise in den Mund gelegt, während sie einem Zwischeneruf bei dessen sehr sachlichen Ausführungen entstammen. Daß in der Provinz recht eifrige Mitglieder anzutreffen sind, weiß niemand besser als G., der ja selbst aus der Wolltuchgegend kommt, und trotzdem

* Erörterung auf den Artikel „Beziehung mit Druckwerkzeug und Wolltuch“ von „Einer vom Lande“ in Nr. 39 vom 14. Mai 1927.

seinen Mann in jeder Beziehung voll und ganz stellt. Also, Kollege vom Lande, nicht so empfindlich sein. Es geht diejenige an, die nicht aus dem gleichen Holz sind wie die von Ihnen geschickten sieben Kollegen. Außerdem festigt der Zwang den Mostkrug bei der Abhaltung u n g e e i g n e t e r Lehrlinge von unsem Berufe, zu dem in diesem Jahr ein Anbruch zu beobachten war, der sehr wohl Auslese nur Geigneter zuließ. Ob letztere vom Lande oder aus der Stadt kommen, spielt keine Rolle. Wir wollen die allerletzten sein, die Tatist des Bauernbundagitatoren und Buchdruckereibesizers aus Stuttgart zu eigen zu machen, um künstliche Gegensätze zwischen Stadt- und Landbevölkerung aufzurichten. Dem Schlußabsatz des „Einer vom Lande“-Kollegen tragen unsre Lehrlingsleiter, -meister und sonstigen Gehilfen längst schon Rechnung. Daher kann er ohne Einwendungen Zustimmung finden.

Stuttgart.

Heinkel.

Weltwirtschaftliche Solidarität?

Die Weltwirtschaftskonferenz hat den durch ihre Sachverständigen beteiligten Ländern die Befolgung einer vernünftigen Handelspolitik empfohlen. Ihre Beschlüsse wurden im Zeichen der weltwirtschaftlichen Solidarität der gleichlaufenden Interessen der Völker gefaßt. Jedoch binden die Beschlüsse der Konferenz die beteiligten Länder in keiner Weise und können ohne weiteres übergangen werden. Ihre Befolgung würde das Vorhandensein einer internationalen Solidarität voraussetzen. Davon kann man aber gegenwärtig nicht die geringsten Anzeichen entdecken. Alles, was die Handelspolitik der letzten Jahre gekennzeichnet hat, war eine Verhöhnung des Gedankens der weltwirtschaftlichen Solidarität.

Auf der Konferenz verlangte man die Förderung des internationalen Warenaustausches. Wie steht es heute darum? Unbedeutend um die alte Wahrheit, daß man die Ausfuhr nur braucht, um die Einfuhr zu bezahlen, kehrt man wieder zu der merkantilistischen Auffassung zurück: möglichst wenig Einfuhr und möglichst viel Ausfuhr. Jedes Land möchte seine Einfuhr drosseln und trotzdem seine Ausfuhr steigern. Woher die in ihrer Ausfuhr gehemmten Völker die Kaufkraft für die Aufnahme der Waren jener Länder, die sich vor der Einfuhr abschließen, auf die Dauer nehmen sollen, bleibt ein Rätsel, um dessen Lösung sich unsre Neu-Merkantillisten wenig bemühen.

Dementprechend verhalten sich die einzelnen Länder zur Frage des Zollabbaues. Jedes Land meint: Das andere Land soll seine Zölle ermäßigen, damit ich meine Waren dorthin ausführen kann. Ich aber möchte mich vor der Einfuhr aus jenen Ländern weiter mit gewaltigen Zolldauern verschließen und werde nur so weit Zugeständnisse und Einfuhrerleichterungen gewähren, als dies unbedingt nötig ist. Im übrigen sind die Handelsvertragsverhandlungen dazu da, um den Partner möglichst zu überzubehalten. Erkennt man die Kniffe und Praktiken dieses Kuhhandels, so kann man Zollermäßigungen gewähren, die in Wirklichkeit keine sind. Und auch sonst gibt es Wege genug, die unwillkommene Einfuhr fernzuhalten. Also auch beim Zollabbau: der andre soll Opfer bringen.

Unter dem Schutze der Monopole, die die Hochhaltung der inländischen Preise ermöglichen, wird heute eine Schleuderausfuhr in einem Ausmaß betrieben, wie dies noch nie zuvor da war. Die deutsche Industrie, in der die Monopole am meisten entwickelt sind, kann sich dessen rühmen, daß sie die Schleuderausfuhr am weitesten getrieben hat. Trotzdem hört man, daß die deutsche Schwerindustrie die Einführung von Dumpingzöllen fordert: auch

hier bewährt sich derselbe Grundsatz: wir selbst dürfen Schleuderausfuhr in größtem Maßstabe üben, wenn aber die anderen Länder dasselbe tun, müssen wir uns dagegen durch weitere Zollerhöhungen verschern.

Es gibt noch einen andern Weg, der in den letzten Jahren vielfach gegen die Schleuderausfuhr eingeschlagen wurde: die Schaffung von internationalen Kartellen. Internationale Kartellvereinbarungen sollen inländische sein, die Schleuderausfuhr zu unterbinden. Also doch internationale Solidarität des Kapitals? Wie sieht es aber in Wirklichkeit aus? Man nützt die internationalen Kartelle aus, um die Einfuhr fernzuhalten! Sicherung des inneren Marktes. Dann aber kommt der Quotenkampf, welcher bei der Gründung und Erneuerung jener Kartelle geführt wird. Die Parteien müssen in schwerer Rüstung bereitstehen, sobald für den Quotenkampf wie für den Fall der Kartellkündigung. Daher müssen trotz des internationalen Kartells die Schutzzölle bestehen bleiben. Und wie steht es mit der Schleuderausfuhr bei internationalen Kartellen? Sie wird in jenen Ländern, welche außerhalb der Kartellvereinbarung bzw. der untereinander aufgeteilten Absatzgebiete bleiben, nur um so schärfer geführt. Die großen Kartellgewinne ermöglichen es, in jenen Gebieten ein noch schärferes Dumping zu betreiben.

Ferner die wirtschaftliche Solidarität bei der Rohstoffbeschaffung: die Länder, welche über Rohstoffmonopole verfügen, mißbrauchen die Lage durch Einführung von Maßnahmen, die geeignet sind, die Rohstoffpreise in die Höhe zu treiben und damit die Weltversorgung mit jenen Rohstoffen zu verteuern. Doch sind diesen Rohstoffmonopolen mächtige Gegner entstanden. Da sehen wir den amerikanischen Handelsminister Hoover, wie er voll Eifer und Mut den Kampf gegen die Rohstoffmonopole führt. Auch die englische Regierung läßt es sich nicht nehmen, ab und zu gegen die Rohstoffmonopole vorzugehen, wie dies letzthin im Falle des internationalen Kupferkartells geschah. Also Solidarität der Rohstoffverbraucher gegen die Ausbeutung? Es muß jedoch stutzig machen, wie Hoover und die englische Regierung, sobald es sich um Rohstoffmonopole des eignen Landes handelt, diese nicht nur dulden, sondern sogar mit allen Mitteln zu fördern bereit sind. Gegen die künstliche Erhöhung der unter amerikanischem Einfluß stehenden Getreide-, Baumwoll-, Zucker- und Kupferpreise usw. hat Hoover niemals irgendwelche Einwendungen gemacht, ebensowenig wie die englische Regierung gegen die künstliche Erhöhung der Preise für Gummi und Jinn, wofür England eine Monopolstellung besitzt. So ist es um die privatkapitalistische Solidarität bestellt.

Auf der Weltwirtschaftskonferenz sprach der englische Vertreter Sir Runciman gegen die Schiffsahrtsubventionen. Es verstoße gegen die internationale Solidarität, wenn die Schiffsahrt eines Landes mit künstlichen Mitteln gefördert wird. Sehr richtig; trotzdem ist der englische Standpunkt ein wenig verdächtig angesichts der Tatsache, daß die englische Schiffsahrt mit ihren lange amortisierten (abgeschriebenen) Schiffen einer Subventionierung nicht bedarf. Sir Runciman veräumte aber, von jenen Subventionen zu reden, die England etwa für seine Zuckerraffinerien zu gewähren für richtig hält. Auch in diesem Punkte gilt der Satz: die anderen Länder mögen sich der Gewährung von Subventionen enthalten, mir hingegen darf dies nicht verweigert werden.

Wie steht es um die Kaufkraft der Völker? Die Feststellung, daß die Kaufkraft gestärkt werden muß, wenn die hergestellten Waren abgesetzt werden sollen, ist heute bereits zu einer Binsenwahrheit geworden. Wie wird aber

diese Erkenntnis angewandt? Innerhalb der einzelnen Länder sagt sich der von der Wichtigkeit der Kaufkraftsteigerung durchdrungene Unternehmer: es ist ganz gut, wenn die andern Unternehmer bzw. andre Industriezweige höhere Löhne und Gehälter zahlen, damit ich meine Waren besser absetzen kann. Für mich selbst gilt diese Regel nicht: um meine Produktionskosten zu senken und dadurch meine Gewinne zu steigern, ist für mich der bequemste Weg, die Löhne und Gehälter weiter niedrig zu halten. (Galtts mit aber durch Lohnerhöhungen der andern die Gefahr droht, daß auch ich die Löhne steigern muß, dann sollen lieber auch die andern bei niedrigen Löhnen bleiben. Nur so weit reicht das Kaufkraftargument.) Dasselbe gilt für die internationalen Beziehungen: die Kaufkraft des eignen Landes soll durch vermehrte Ausfuhr steigen, den andern Ländern jedoch mag dieser Weg der Kaufkraftsteigerung verschlossen bleiben.

Kann es bei dieser Einstellung der kapitalistischen Wirtschaft wundernehmen, wenn auch da, wo über Krieg und Frieden gesprochen wird, dieselbe Art von Solidarität waltet, nämlich in der Abrüstungsfrage? Auch bei den Abrüstungskonferenzen tritt mehr oder weniger verabschleiert derselbe Gedanke hervor: Die andern Länder sollen abzurüsten, ich aber darf meine Rüstungen weiterbetreiben. Die Gemacht befürwortet die Abrüstung zu Lande, die Landmacht die Abrüstung zur See. Man sucht nach Abrüstungsformeln, die es ermöglichen sollen, die eignen Rüstungen weiter zu treiben.

So sieht das, was man weltwirtschaftliche Solidarität nennt, heute aus. A. S.

Korrespondenzen

Dresden. In unsrer Versammlung am 11. Mai hörte einen Vortrag des Kommissars der sächsischen Staatsgüter, des Herrn Ewald H ä n s e l, über das Thema: „Die landwirtschaftlichen Staatsgüter“. Der Referent schilderte den Zustand der Güter bei der Übernahme vom Reich in sächsischen Staatsbesitz im Jahre 1920. Die Güter hatten bis dahin fast ausschließlich der Remontenaufzucht gedient. An Vieh war so gut wie nichts vorhanden, der Ackerboden war vollständig heruntergewirtschaftet und auch die landwirtschaftlichen Maschinen genüßten nicht mehr modernen Ansprüchen, so daß alles neu angeschafft bzw. in Ordnung gebracht werden mußte. Auch war man sich in der damaligen sozialistischen Regierung darüber einig, etwas Hervorragendes und Muttergüßliches zu schaffen, galt es doch zu zeigen, was Staats- bzw. Gemeinwirtschaft zu leisten imstande ist. Heute, nach sieben Jahren, kann man wohl sagen, daß die Erwartungen nicht getäuscht worden sind. Ein hochwertiges Viehvieh ist in den Ställen untergebracht, und der Ertrag des Bodens ist durch modernste Maschinen so ertragreich wie möglich gestaltet worden. Der Referent gab über alle landwirtschaftlichen Vorkommnisse eingehende Einzelheiten zum besten. Vor allem wies er darauf hin, daß alle Staatsgüter im Werte ganz erheblich gestiegen sind. Es sei notwendig, das zu wissen und der Öffentlichkeit bekanntzugeben, weil die Rechtsparteien und die Rechtspresse schon immer und immer wieder versucht haben, diese Gemeinwirtschaften aus leicht begreiflichen Gründen in Mißbräuch zu bringen. Der Staat habe sich etwas geschaffen, um von sich aus eine Kontrolle über die landwirtschaftlichen Verhältnisse zu haben. Reicher Weisfall befohlente den Referenten für seine lehrreichen Ausführungen. — Einen zweiten, ebenso lehrreichen Vortrag hörten wir einige Tage später am 14. Mai. Herr Dr. W e i ß, Metallchemiker aus Bamern, sprach über: „Die Metalle für das Druckergewerbe, ihre Eigenschaften und wirtschaftliche Verwendung“. Zunächst verbreitete er sich über die gesundheitlichen Schäden für diejenigen Personen, die bei ihrer Arbeit mit Blei umgehen müssen. Er betonte, daß es notwendig sei, durch Reinlichkeit der betreffenden, dergleichen auch der

Internationale Buchkunstausstellung

In der Bücherei Leipzig wurde am 28. Mai die Internationale Buchkunstausstellung mit einer stimmungsvollen Feier in der Aula der Universität eröffnet. Seit die „Bugra“ im Jahre 1914 infolge des Kriegsausbruches einen vorzeitigen Abbruch erfuhr, hat sich manche Wandlung in internationalen Buchwesen vollzogen, und es ist gewiß von hohem Interesse, über den heutigen Stand der Buchkunst in Zusammenfassung mit der drucktechnischen Gestaltung einen orientierenden Überblick zu gewinnen.

In seiner Eröffnungsrede sprach Professor Steiner-Prag, der Präsident der Ausstellung, von dem Buche als dem treuesten Freunde der zivilisierten Menschheit, dem zwanzig Nationen auf dieser internationalen Ausstellung einen Tempel errichtet haben. Wenn auch die strenge Geschwindigkeit, auf der die Buchgestaltung sich organisiert aufbaut, wenn auch die technischen Grundlagen und handwerklichen Forderungen der unbekimmerten Generation von Malern vorerst noch fremd waren, die um die Jahrhundertwende in das ihnen fremde Buchgebiet eindringen, so seien doch gerade sie in harter und zielbewusster Lebensarbeit die Schöpfer des neuen Buchstils geworden, die sich aus Stürmern und Drängern zu Meistern neugestalteter Buchgestaltung entwickelten. Aber den Künstlern vergah der Nebner aber auch die wertvollen Männer am Setzkosten, an der Druckpresse und an der Buchbinderlade nicht, deren Mitarbeit an der Gestaltung des schönen Buches unentbehrlich ist. Besondere Anerkennung sprach er dem Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker für sein vorbildliches Wirken aus.

Gerhart Hauptmann, einer der drei Protektoren der Internationalen Buchkunstausstellung, der in seinen Werken bewiesen hat, daß er ein mitfühlendes Herz für Glende und Darbende hat, pries in einer markanten Rede das gute

Buch als eine Großmacht, die alle Ansehnungen überstehen werde, und als nie veragenden Freund des Menschen. Büchschaffer und -verächter habe es immer gegeben, aber die treuesten Freunde des Buches seien neben dem Gelehrten die Arbeiter und Handwerker mit ihrem intensiven Bildungsbedürfnis. Manchem der zur Eröffnungsfeier erschienenen zahlreichen Ehrengäste, die der hauptmannschen Gedankenwelt absehend gegenüberstehen, wird diese Konstatierung des Dichters der „Weber“ auf die zartbesaiteten Nerven gefallen sein.

Die vom Verein deutscher Buchkünstler ins Werk gefetzte Internationale Buchkunstausstellung wurde im Erdgeschoß des städtischen Museums am Augustusplatz untergebracht. Die Wappen aller an der Ausstellung beteiligten Staaten sind an der Fassade des mächtigen Renaissancebaues schon von weitem sichtbar. Mehr als tausend Künstler und Buchgewerber stellen in vielen Sälen und Kojen Spitzenleistungen der internationalen Buchkunst zur Schau. Und mit diesen Leistungen werden zugleich hervorragende Schöpfungen der einzelnen Komponenten der Buchgestaltung, unserer Setzer, Drucker- und Gießerkollegen sowie der Buchbinder, sichtbar gemacht. Ein Rundgang durch die Ausstellung wird jeden Besucher erkennen lassen, daß mit diesem Auerschritt durch die gesamte neuere internationale Buchkunst viel Ungetriebenes und Sehenswertes geboten wird. In sämtlichen Kulturländern macht sich heute mehr als je das Bestreben geltend, Inhalt und graphische Ausgestaltung des Buches miteinander in Einklang zu bringen, auch wohlfeilen Büchern geschmackvolle Einbände, guten Druck, klare schöne Schrift mitzugeben.

In einem Vorum der Ausstellung wird als Sonderabteilung das Kinderbuch aller Völker gezeigt. Schon hier drängen sich dem Besucher reizvolle Vergleichsmöglichkeiten auf. Daran schließt sich die deutsche Abteilung, in der unsre bedeutendsten Illustratoren und Buchkünstler mit

ihren Schöpfungen in höchst geschmackvoller Anordnung vertreten sind. Eine besondere Sehenswürdigkeit ist das Bibliothekszimmer Dr. Klingppors (Offenbach), eine Sammlung der kostbarsten Luxusdrucke deutscher und ausländischer Pressen in prachtvollen Einbänden enthaltend. Ein historischer Raum der Buchkunstausstellung ist dem Schaffner Gerhart Hauptmanns gewidmet. Durch einen Zeitraum von vierzig Jahren kann man hier die Entwicklung der deutschen Buchkunst und des Buchgeschmacks verfolgen. Manuskripte und Korrekturbogen lassen uns einen Blick tun in das intime Wirken und Wesen des größten lebenden deutschen Dichters, und zahlreiche Porträtszeichnungen vervollständigen das Bild. Neben der deutschen bietet die französische Abteilung das geschlossene Bild buchhändlerischer Wirrens. Belgien besticht mit großen Illustrationen. England, durch bedeutende Illustratoren und Pressen vertreten, veranschaulicht seine alte Buchkultur; Rußland dagegen betont das Revolutionäre und Volksmäßige in der Buchillustration, unter Verzichtleistung auf intimere Reize. Auch die Schweiz ist mit gebildeten Arbeiten vertreten, dergleichen Österreich, die Tschechoslowakei und Polen. Italien läßt eine beachtliche Lustigkeit in der modernen Buchkunst sichtbar werden. Während Amerika das Buch mehr als Ware betrachtet, zeigen drei kostbare Wirren seines wirtschaftlichen Rivalen Japan von seinem buchhändlerischen Geschmack. Unter den skandinavischen Ländern tritt zweifellos Schweden am stärksten hervor.

Der Gesamteindruck der Internationalen Buchkunstausstellung, in deren Rahmen sich auch eine Spezialschau der Leipziger graphischen Industrie mit ihren zeitgemäß eingerichteten Druckmaschinen sinnvoll einfügt, ist begwindend auch für kulturell interessierten Kreise. Zumal für das graphische Gewerbe ist sie als Vorbildersammlung von geradezu unschätzbarem Wert. Wenn sich eine Möglichkeit dazu bietet, der veräumte nicht, die Ausstellung zu besuchen.

Arbeitsräume, die Gefährlichkeit des Metalls erheblich herabzumindern. Sel aber jemand von der Bleitrankeheit befallen, so müsse umgehend ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden. Die Symptome der Krankheit und ihre Befämpfung sind schon des öfteren im „Korr.“ behandelt worden, so daß hier nicht weiter darüber berichtet zu werden braucht. Sodann verbreitete sich der Referent über die verschiedenen Legierungen des Bleies für die verschiedensten Zwecke in unserm Gewerbe. Das Dreiermetall muß eine Reihe von Eigenschaften besitzen, um es für den Gebrauch geeignet zu machen, nämlich: Schmelzbarkeit, Dünnflüssigkeit, Härte und Zähigkeit. Das bei 227 Grad schmelzende Blei ist zu weich, um für sich allein im Druckverfahren Verwendung zu finden. Das Antimon (Schmelzpunkt 631 Grad), das dem Blei zugefügt wird, verleiht diesem eine große Härte, aber auch eine zu große Sprödigkeit. Deshalb wird diese wieder durch Zinnzusätze gemildert. Durch das entsprechende Zusammenmelzen von Mengen dieser drei Metalle (Blei, Antimon und Zinn) erhalten wir eine Legierung mit niedrigem Schmelzpunkt und genügender Dünnflüssigkeit, um diese für unsere Bearbeitung nutzbar zu machen. Eine Anzahl von Untersuchungsstufen erleichterte das Verständnis der gemachten Ausführungen. Daß die Legierung von Schmelzbleimetall eine andre sein muß als bei der Herstellung von Dauerhyphen für den Handlaggebrauch ist begründet. Durch das Umhmelzen in den Betrieben erfährt die Zusammenlegung des Metalls natürlich Veränderungen, und durch ungeschicktes Behandeln des Metalls wird oft großer Schaden angerichtet. Durch Überhitzung des Metalls wird viel Abgas und Krätze erzeugt, so daß der Zinngehalt im Blei verschwindet. Sehr eingehend erläuterte der Referent die verschiedenen Schmelzpunkte der verschiedenen Legierungen, ferner das Verhalten der Legierungen beim Zusatz von Kupfer. Ganz entschieden warnte Redner davon, im Druckerbetrieb Blei zu verwenden, das durch Almetalle, Krätzemetalle und sonstiges minderwertiges Material einfach zusammengegossen wird. Auch aus Abfällen anderer Art, in einem einzigen Gefäß gesammelt und zusammengegossen, kann kein gutes Produkt erzielt werden. Nur mit guten, zweckentsprechenden Legierungen ist das möglich. Es ist deshalb notwendig, daß man sich von Zeit zu Zeit von der Zusammenlegung seiner Metalle überzeugt. Jedes Hüttenwerk ist in der Lage, eingehende Proben des Metalls rasch und billig zu analysieren. Auch empfiehlt es sich, fertige Legierungen aus renommierten Hüttenwerken zu beziehen, um sich vor Schäden zu bewahren. Würde man z. B. Antimon dem Metall zusetzen wollen, dessen Schmelzpunkt bei 631 Grad liegt, so hätte dieses beim Zulegen nicht Zeit genug, sich mit den andern Metallen völlig zu vermischen; es verbleiben Reste von reinem Antimon, die dann natürlich das Arbeiten an den Schmelzmaschinen außerordentlich erschweren. Am vor Betriebsstörungen möglichst gesichert zu sein, empfahl der Referent: Größte Reinlichkeit der Schmelzmaschinen, Verwendung reinen, abgefrieren Metalls in richtiger Zusammenlegung, häufige Kontrollanalysen der Metalle, Verwendung der ausgeglichenen Krätzemetalle in recht paramer Weise (am besten Verkauf der Krätze an ein Hüttenwerk), dauernde Kontrolle der Bleitemperatur durch Thermometer, nicht zu heftige Kühlung beim Stereotypieren, Aufrechterhaltung der richtigen Zusammenlegung der Schriftmetalle durch zureichende Zusatzmetalle und niedrige Temperatur im Maschinenaal. In der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Oberfaktor Glöckner, Schmidt, Stürmer und Eise. Es wurde beantragt, daß die Prinzipale und Faktoren, obwohl sie eingeladen worden seien, dem Vortrage ferngeblieben sind. Mancher von ihnen hätte etwas lernen können, sei es auch nur, um das Gehörte für seinen Betrieb nutzbar zu machen und etwas mehr Verständnis für das oft recht schwierige Arbeiten an den Sets- und Gießmaschinen aufzubringen. Die in der Praxis Stehenden kennen die Schwierigkeiten und auch deren Ursachen, fänden aber oft taube Ohren für ihre berechtigten Wünsche. Auch auf die gesundheitlichen Schäden, die durch Bleistaub und Unsauberkeit in den Betrieben entstehen, ging man ein und verlangte von allen Kollegen, sich für Abhilfe von Mängeln energisch einzusetzen.

Dresden. (Korrekturen. — Vierteljahrsbericht.) In unserer Februarversammlung hielt uns der

Secretär der Volkshochschule Hans Pawlowitsch einen interessanten Vortrag über „Formen der Geheiligtheit“. Ausgehend von der primitivsten Form, der Religion, streifte und erklärte der Vortragende den Absolutismus, die Monarchie und Demokratie mit ihren Nebenformen und weiter die illegalen Formen, wie Diktatur, Putsch und Revolution. Seine Ausführungen wurden mit viel Beifall aufgenommen. — Am 26. März hatten wir den neuen Vorsitzenden der Zentralkommission, Kollegen Grunewald zu Gast, der über die „Korrekturen und der neue Larij“ sprach. Seine Ausführungen erhellten scharf die Schwierigkeiten der Tarifverhandlungen, bei denen verlustig wurde, das Menschenmögliche herauszuholen. Vor allen Dingen betonte er, sei der mangelhafte Zusammenfluß der Korrekturen ein großes Hindernis zum Vorwärtkommen. Erhe nicht die Kollegen vollständig der Sparte beitreten, sei ein reißloses Durchdrücken unserer Forderungen nicht zu denken. Öffentlich meinten sich das die, die es angeht und handeln danach. Dann schähen aber auch die meisten Kollegen den Wert ihrer Arbeit viel zu niedrig ein, womit uns auch nicht gebietet sei. Die Versammelten konnten ihm nur beipflichten. — Ein großer sprachlicher Abend füllte die Aprilversammlung aus, in der Kollege Meyer über „Rechtschreibung und Stil in den Dresdner Zeitungen“ und Kollege Richter über „Engel oder Duden“ sprach. Die Engelsen Ausführungen wurden von der Versammlung scharf verurteilt, von einer Entschuldigend aber abgesehen. Die Arbeit erforderte sich weiter an allen Abenden auf sprachliche und organisatorische Fragen. Ebenso erfolgten einige Kaufnahmen. — Unsere Sprachkurse schritten bei gutem Durchhalten der Teilnehmer rüstig vorwärts und gehen nun dem Ende zu. — Am 5. Mai feierten wir bei herrlichem Wetter unser 22. Gründungsfest unter der Devise „Ein Fest im Maie“ im Gasthof Weißig bei Dresden. Es war im ganzen ein wohlgelegenes und gut besuchtes Fest, das auch mit zur Hebung der Kollegialität beigetragen hat.

Eberswalde. (Vierteljahrsbericht.) Die Versammlung am 9. April beschäftigte sich nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten mit der Einführung des neuen Lohnsatzes. Aus allen Betrieben konnte die reibungslose Einführung berichtet werden. Als Kandidaten für den Bezirksvorstand wurden der bisherige Vorsitzende und Schriftführer, an Stelle des wegziehenden Kaiserers Kollege Langhoff aufgestellt. Das Jubiläum wird im Juni in der „Harmonie“ gefeiert werden. — Unsere Versammlung am 14. Mai hatte sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Nach Erledigung interner Angelegenheiten hielt Kollege Buch, Angestellter der hiesigen Ortskrankenkasse, einen längeren Vortrag „Die Leistungen der Unfall- und Invalidenversicherung“. Seine Ausführungen fanden bis zum Schluss aufmerksame Zuhörer und ernteten reichen Beifall. Die Besprechung des Vortrages ergab, daß auch in unsern Reihen noch viele Unklarheiten über die Sozialversicherung bestehen; viele Anfragen aus der Versammlung konnte der Referent sachgemäß beantworten. Zwei an Bleitrankeheit erkrankt gewesene Kollegen berichteten über ihre Erfahrungen mit dem Vertrauensarzt der Berufsgenossenschaft in Stettin. Es wird nötig sein, daß wir die Tätigkeit dieses Herrn etwas mehr im Auge behalten, um unsern erkrankten Kollegen ihre Rechte zu wahren. Der „nächste Punkt“, „Gründung eines Kollegen-gesangsvereins“, endigte mit der Wahl einer Kommission, die die entsprechenden Vorarbeiten erledigen soll. Nach Entgegennahme des Kartellberichtes, Besprechung der Lokalfrage und Erledigung einiger unwesentlicher Punkte fand die sehr anregend verlaufene Versammlung ihr Ende.

Leipzig. (Korrekturen.) Unsere vierte diesjährige Versammlung ehrte vor Eintritt in die Tagesordnung in üblicher Weise das Gedächtnis zweier verstorbener Kollegen. Nach kurzem Vereinsbericht, in dem der Programmwurf zum bevorstehenden Mitteldeutschen Korrektorentag bekanntgegeben und besprochen wurde, nahm Herr Lehrer Seiler das Wort zu einem Vortrage über „Erziehungs- und Schulfragen von gestern und heute“. Die außerordentlich fesselnden Ausführungen boten sicherlich jedem Hörer eine Fülle von Anregungen, ein Richtschnur für seine fernere Stellung zu dieser Kulturfrage in Gesellschaft und Familie. Die Aussprache über das Gehörte war äußerst reg; eine vom Vortragenden grundfänglich

abweichende Äußerung kam jedoch nicht zu Gehör. Ein Eingehen auf Einzelheiten verbot die Schwierigkeit und Sprödigkeit des Stoffes, aber der Empfehlung des Vortragenden, sich mehr als bisher in Erziehungs- und Schulangelegenheiten auf dem Laufenben zu halten, sollte nicht nur im öffentlichen Leben, sondern vor allem auch in der stillen Arbeit jedes einzelnen an sich selbst gefordert werden. Alles in allem ein glänzlich verlauterter Abend; nur die Frauen hätten etwas zahlreicher erscheinen können, ging sie doch vieles, was der Vortragende sagte, in erster Linie an. Wiederm lagen zwei Neuanmeldungen vor, damit beträgt die Mitgliederzahl am 15. Mai 200. An Stelle der im Monat August gewöhnlich ausfallenden Mitglieder-versammlung findet auch in diesem Jahre ein Familien-ausflug statt, und zwar nach Großsch, unter dem Motto: „Ein Fest im Freien“.

K. Mainz. Am 7. Mai hielten wir eine Bezirksversamml. ung ab, die leider wieder einmal sehr schlecht besucht war. Als Erledigung einiger Wiederaufnahmen mußte ein Kollege wegen Kosten ausgeschlossen werden. Bekanntes Protokoll legte die Versammlung ein gegen das Verhalten des hiesigen Gesellenprüfungsausschusses, der die gegenseitigen Prüfungsmeister zur eventuellen Teilnahme an der Gesellenprüfung in eine hiesige Druckerei einlud, obwohl schon im vergangenen Jahre aus den verschiedensten Gründen gegenseitig vereinbart wurde, daß die Gesellenprüfung nur in der Fachschule stattfinden soll. Unter diesen Umständen beteiligten sich die Gesellenmitglieder des Prüfungsausschusses nicht an der Prüfung, und für alle daraus entstehenden Folgenheiten lehnen wir die Verantwortung ab. Desgleichen ging ein Protokollschreiben an die Handwerkskammer in Darmstadt ab. Einige vom Vorstand vorgeschlagene Geldbewilligungen wurden einstimmig angenommen. Das vorgesehene Referat des Kollegen Wehrich über das Arbeitsgerichtsgesetz mußte ausfallen, da die Ausführungsbefimmungen dazu noch nicht vorliegen. Die seitherigen Beiführ zum Schiedsamt Mainz bleiben auch für die neue Tarifperiode im Amt. Es wurde beschlossen, das diesjährige Jubiläum in erst Kollegialer Weise in kleinerem Rahmen zu feiern. Zum Schluß teilte der Vorsitzende mit, daß wir in nächster Zeit das Der-nügnen haben, mehrere auswärtige Bezirksvereine und Buchdruckerzünge in Mainz zu empfangen und hat die hiesigen Kollegen um recht starke Beteiligung. Es sind dies die Stuttgarter Sängler, die Kasseier, die Mannheimer und Ludwigshafener sowie die Koblenzer Kollegen. — Unschlüssig an die Bezirksversammlung fand die Generalversammlung der Kranzengeld-zuschüsse statt. Ein Antrag auf Ermäßigung des Beitrages wurde abgelehnt. Es entwickelte sich eine sehr lebhaft Diskussion, in deren Verlauf beantragt wurde, das Statut einer Revision zu unterziehen.

München. (Machineneher. — Vierteljahrsbericht.) Anregende Abwechslung boten uns die Versammlungen im letzten Vierteljahr. Am 5. März hatten wir Kollegen Döhling als Referenten, der uns über die Tarifverhandlungen und das Resultat derselben berichtete. — In der Versammlung am 9. April hielt Kollege S.e.i.l. einen Vortrag über den Spationierapparat an der Linotype und erläuterte die Arbeitsweise sowie seine Mücken und Lügen. — Am 8. Mai lief im „Röhbuspalast“ der Film der Wegenthaler Schmelzfabrik. Für diese Veranstaltung hatten sämtliche Mitglieder Eintrittskarten erhalten. — Am 12. Mai weihte Kollege Kreßhammer (Berlin) als Gast in unser Mitte. Trotz des ungünstigen Wochentages waren viele Kollegen erschienen. Am 14./15. August ist eine Fernfahrt nach Salzburg geplant. Nach Erledigung der Vereinsangelegenheiten referierte Kollege Kretschmer über das Thema: „Aufgaben der Sparten innerhalb des Verbandes“. Nach einleitenden Worten über die Geschichte des Verbandes kam Redner auf die Gründung der Sparten zu sprechen. Die Befriedigung, daß durch Spartenvereine das Gefüge der Gesamtorganisation Schaden leide, hat sich als unbegründet erwiesen. Die Vielfältigkeit des Produktionsprozesses in unserm Gewerbe ergebe eben auch verschiedene Sonderinteressen, und diese zu wahren, sei Aufgabe der Sparten-zusammenschlüsse. Die Richtlinien, nach welchen die Maschinenvereine wie die übrigen Spartenvereine arbeiten sollten, faßte der Referent in folgende Punkte

Tiefdruckausstellung im Buchgewerbeaal an der Dreieckstraße zu Berlin

Im Buchgewerbeaal an der Dreieckstraße zu Berlin, der mit seinen ständig wechselnden Ausstellungen den zahlreicheren Verbandshausbesuchern sowie der Berliner Kollegenschaft technische und berufsbildende Ausstellungen vermittelt, hat am 1. Juni eine Tiefdruckausstellung Aufnahme gefunden. Obwohl im März d. J. von der Vereinigung Berliner Notations- und Tiefdrucker eine ähnliche Ausstellung veranstaltet wurde, also für Berlin nicht neu ist, weicht doch diese vom Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker veranstaltete Ausstellung in der Aus-machung wesentlich von ihrer Vorgängerin ab; sie ist durch neue Blätter ergänzt und auch sonst erweitert. Wie bei allen bisherigen Ausstellungen im Buchgewerbeaal, so ist auch bei der gegenwärtigen von jeder geschäftlichen Werbung für irgendwelche Firmen abgesehen worden. Es soll lediglich — soweit es im Rahmen einer Ausstellung überhaupt möglich ist — die technische Vertiefung wie die vielfältige Verwendung des Tiefdruckes gezeigt werden.

Der Tiefdruck, der als Handwerk von den Altmeistern des Kupferdrucks jahrhundertlang ausgeübt wurde, hat in seiner jetzigen mechanisch-maschinellen Aus-nutzung eine besondere Bedeutung für das ganze graphische Gewerbe erlangt. Von Klic in England kurz vor der Jahr-hundertwende für die moderne Technik nutzbar gemacht, wurde er von Dr. Mertens und Koffis für den Massen-druck eingeführt. Den älteren Fachleuten wird das Stau-nen der Fachwelt noch in guter Erinnerung sein, als die „Freiburger Zeitung“ 1910 die ersten Kupfertiefdrucke der

Öffentlichkeit übergab. Damals verhielt diese Neuerung eine vollständige Umwälzung des Zeitungsüberdruckes. Wie wir nun in der Ausstellung beobachten können, sind die damals gehegten Erwartungen durchaus erfüllt worden. Wir sehen den Zeitschriftentiefdruck sowohl für aktuelle Wochenzeitschriften wie für Modezeitschriften, Kunstzeitschriften usw. in einer vollendeten Bildwiedergabe und-wirkung vor uns, die in jeder Weise befriedigt. Post-karten, Kunstblätter, Notenvorlagen, Kalender, Packungen sowie merkwürdige Druckausf. usw. werden in einer Weich-heit und Farbentönung gezeigt, die wohl von keinem andern Reproduktionsverfahren übertroffen oder erreicht wird. Besondere Aufmerksamkeit erregt der Mehrfarbentiefdruck, der bis vor kurzem als eins der schwierigsten Probleme betrachtet wurde. Die ausgestellten Drei- und Vierfarbendrucke lassen aber erkennen, daß dieses Problem zum großen Teil gelöst ist. Recht ansprechend in dieser Hinsicht sind die farbigen Kunstblätter, die teils gerahmt sich als begehrtenwerter Wandschmuck dem Auge darbieten. Das Ausland ist besonders reich durch den Mehrfarbentiefdruck vertreten. Obwohl diese Zeitschriften auf Rotations-tiefdruckmaschinen hergestellt sind, passen die einzelnen Farben doch gut und sind von großer Deckkraft.

Am dem Besucher einen Einblick in das Entstehen eines Tiefdruckes zu gewähren, wird durch Bildblätter das Arbeit im Negativ sowie das daraus entwickelte Positiv und das kopierte Pigmentpapier gezeigt. Eine Montage er-klärt das „Auslösen“ der Diapositive zur fertigen Bild-form und die Verbindung der untergelegten Zelte. Ein druckfertig geätzter Kupferzylinder und ein Katalmesser, das für die faubere Herstellung der Drucke von großer Be-

deutung ist, vollenden die Einführung des Beschauers in die Entstehung des Druckträgers.

Die ausgestellten Rohstoffe der Wasser- und Klotiefdruck-farben gewähren einen Einblick in die Herstellung der für das Gelingen des Kupfertiefdruckes ebenfalls äußerst wic-htigen Farbzusammensetzungen, deren verschiedene Wir-kungen an den zahlreichen Ausstellungsgegenständen ver-folgt werden können. Dem leichteren Verdruken der Wasserfarben steht beim Feuchtwerden der Drucke das lästige Zerwischen gegenüber; die Hölzfarben hingegen ver-langen wieder eine besondere Behandlung bei der Ver-arbeitung, sind aber dafür konstanter. Nicht gefallen wollen uns die Hochglanzölfarben, deren Spiegelung den Blick behindert. Sie scheinen aber im In- und Auslande mehr-fach Verwendung zu finden.

Dem Gastmann sowohl wie auch dem Nichtfachmann vermittelt die Ausstellung, die bis Anfang Juli gezeigt wird, eine Fülle von Anregungen, sie bietet gute Gelegen-heit, im Zusammenhang das Werben wie die vielfache Verwendbarkeit des Tiefdruckes kennen zu lernen. Möge sie deshalb recht viele Besucher finden. Geöffnet ist sie wochentags von 9 bis 7 Uhr (außer Sonnabends) und Sonntags von 10 bis 1 Uhr bei freiem Eintritt.

Nicht unerwähnt möge noch die Kasse mit den Er-gebnissen des Fernkursums für Schriftschreiben bleiben, der vom Bildungsverband am 1. Oktober v. J. eingerichtet wurde. Die dort ausgestellten Arbeiten beweisen wiederum die Nützlichkeit dieses Kurses, besonders für die Kollegen, denen eine Teilnahme an örtlichen Unterrichtsvorgängen nicht möglich ist. Für sie ist der Kursus ein vorzügliches Fortbildungsmittel. x x x

2. Der Bruder Gerhard Sauer, geb. in Weipala 1905, ausgeh. dal. 1924; war schon Mitglied. — 3. Helfert in Weipala, Weipalastraße 10.
 4. Von Eder die Geber J. Fritz Diefel, geb. in Algramsbrenn 1908, ausgeh. in Alsbögen (Saale) 1926; 2. Gerhard Mamm, geb. in Buchholz 1900, ausgeh. in Seelow 1927; 3. Ulrich W. in Weipala 1909, ausgeh. in Weipala 1927; waren noch nicht Mitglieder; 4. Kurt S. Geier, geb. in Weipala (Saale) 1907, ausgeh. in Weipala 1926; 5. G. H. in Weipala 1907, geb. in Weipala (Saale) 1909, ausgeh. in Weipala 1926; 6. H. in Weipala 1909, ausgeh. dal. 1925; 7. Konrad S. G. geb. in Weipala (Saale) 1902, ausgeh. dal. 1925; 8. Arthur S. in Weipala 1909, ausgeh. in Weipala a. d. S. 1920; — Oskar Klein in Weipala, Lindenstraße 26.
 Im Gau Rheinland-Belgien 1. Der Geber Georg Sauer, geb. in Weipala 1902, ausgeh. dal. 1920; 2. Der Bruder Richard Sauer, geb. in Weipala 1906, ausgeh. dal. 1914; waren schon Mitglieder. — Josef Bertram in Köln, Gereonsdof 28.

Verfallungsstaten

Aktionen. Verfallung Sonntag, den 11. Juni, abends 8 Uhr, im „Vollhornhaus“.
Berlin. Korrespondentverfallung Sonntag, den 11. Juni, vormittags 10 Uhr, im „Gräßlichen Vereinshaus“, Algenstr. 44.
Berenburg. Verfallung Sonntag, den 11. Juni, abends 8 Uhr, in der „Lanze“.
Dresden. Verfallung Sonntag, den 11. Juni, abends 7 Uhr, im großen Saal des „Vollhornhauses“.
Hilfsvereine. Verfallung Sonntag, den 11. Juni, abends 7 Uhr, im „Vollhornhaus“.
Oberhausen. Druckerverfallung Sonntag, den 11. Juni, nachmittags 1 1/2 Uhr, im Lokal Gläser, Schilderstraße 25.
Sera. Verfallung Sonntag, den 11. Juni, abends 8 Uhr, in der „Dürrschloßstr. Turnhalle“ (Kleiner Saal).

Reiterhäuser. Verfallung Sonntag, den 11. Juni, vormittags 10 1/2 Uhr, im Café Ruitpold in Zweibrücken, Grottenstraße.
Rohrer. Verfallung Sonntag, den 11. Juni, im „Schilbenhaus“ in Schilben.
Siehl. Druckerverfallung Sonntag, den 11. Juni, abends 7 1/2 Uhr, bei Eberhard, Hiltpoltstraße.
Welsch. Verfallung Sonntag, den 11. Juni, abends 8 Uhr, im „Waldsee“.
Weimar. Verfallung Sonntag, den 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Vollhornhaus“ in Weimar.
Wittenberg. Verfallung Sonntag, den 11. Juni, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Kurfürststraße.
Zwickau. Verfallung Sonntag, den 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Goldenen Bock“.

Anzeigengebühren: die siebenzeilige Nonpareillezeile 20 Pfennige für die Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildungs- und für Kodexanzeigen; sonstige Anzeigen 30 Pfennige. Rabatt wird auf diese Preise nicht gewährt.

Anzeigen

Annahmefrist: Montag und Donnerstag früh für die jeweilig nächst erscheinende Nummer. Anzeigenaufgaben für den „Korrespondent“ möglichst nur durch Einzahlung auf das Postkontokonto Berlin NW Nr. 266 70

GEG-ZIGARETTEN SIND QUALITÄTSGIGARETTEN
 Thadmor und Arbeitersportler zu 4 Pf.
 Zeronth zu 5 Pf. * duftig * leicht * mild
 Nur zu haben im **KONSUMVEREIN**

Gau Erzgebirge-Vogtland
Gauwettbewerb!

Zur Erlangung von Entlohn für einen Preisbogen und Umschlag wird ein Wettbewerb für die Mitglieder des Gaus und die Lehrlinge des Gaus (Brittes und viertes Lehrjahr) unter folgenden Bedingungen ausgeschrieben:

1. Text: Verband der Deutschen Buchdrucker, Gau Erzgebirge-Vogtland, Chemnitz, Pestalozzistraße 71, Fernsprecher 4273, Konto: Chemnitz Girobank R. u. O., Chemnitz Nr. 1110292.
2. Farben sind weiß zulässig, Format 21x29,7 (Dinformat), Umschlag dementsprechend.
3. Sujet kann angebracht werden (Zeichnung oder Satz). Im Übrigen muß Schriftmaterial zu erkennen sein.
4. Der Wettbewerb erfolgt in zwei Gruppen: 1. Lehrlinge, 2. Berufstätige. Die Entwürfe müssen als solche bezeichnet werden. Der Name des Entwerfers ist im verschlossenen Kuvert einzufügen, welches das Kennwort des Entwurfs tragen muß. Jeder Teilnehmer kann mehrere Entwürfe einreichen, welche aber das gleiche Kennwort tragen müssen mit fortlaufender Nummer. Im Übrigen gelten die Richtlinien des B. d. B. O.
5. Die Entwürfe sind bis zum 31. August an den Gauvorsitz, Chemnitz, Pestalozzistraße 71, einzufügen. Die Auswahl des auszuführenden Entwurfs behält sich der Gauvorsitz vor.

An Preisen werden ausgesetzt (Schiffenarbeiten): 1. Preis 20 M., 2. Preis 15 M., 3. Preis 10 M., 4. Preis 7 M., 5. Preis 5 M. Schiffenarbeiten: 1. Preis 5 M. und ein Buch, 2. Preis 3 M. und ein Buch, 3. Preis 2 M. und ein Buch und zwei weitere Buchpreise. Die Bewertung erfolgt außerhalb des Gaus. Jeder Teilnehmer kann nur einen Preis erhalten.

Einer zahlreichen Beteiligung sieht entgegen **Der Gauvorsitz**.

Azidenzfehler
 mit neuzeitlichem Satz durchaus vertraut, Klotter, gewissenhafter Arbeiter, nicht unter 20 Jahren, der auch an der Linotype (Müll) perfekt arbeiten kann, gesucht.
Georg Liebe, Kockwien 1. G.

Schnittfehler
 mit langer Praxis, guter Maschinenkenner, zum sofortigen Eintritt gesucht. Nur solche mit guter Leistung wollen sich melden.
Jerdinand Oeschelbacher, Buchdrucker, Remplin, Nigau.

Zygraphenfehler
 erfahren und korrekt im Verkauf, für Modell A und U-B gesucht.
Angelus Lind, zu richten an Julius Behl, Langensalga.

Zygraphenfehler
 für A-Maschine in Dauerleistung gesucht. Nur tüchtige Maschinenkennner wollen Offerten mit Gehaltsansprüchen einzeln an „Nordhäuser Holzzeitung“, Nordhausen.

Winkelhaken
 von 3 M. an liefert K. Egel, München, Landwehrstraße 47.

Die Kleine Verbandsgeschichte

1866



1926

Kommissionsverlag des Bildungsvorstandes der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 61, Dreibundstraße 5

mit dem Nachtrag vom November 1926 gibt auf nur 96 Seiten Umfang in aller Kürze und in größter Übersichtlichkeit den Verlauf der Entwicklung, den Stand des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, über Art und Zahl seiner Untervereine sowie der Sparten und des Bildungsvorstandes der Deutschen Buchdrucker, über das Lehrlingswesen im Buchdruckgewerbe und die Lehrlingsabteilung des Verbandes, über sein Betätigungsfeld, Unterhaltungs- und Tassenwesen, über die Arbeitslosigkeit, die Unfall-, Kranken- und Sterblichkeitsfragen. Sie behandelt ausführlich die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Buchdrucker und Schriftgießer sowie die seit dem Jahre 1873 zentral gestiegene Tarifpolitik mit dem trotzdem notwendig gewordenen Arbeitstämpfen und bringt von den seit 1866 stattgehabten 25 Verbandstagen die Hauptbeschlüsse. Die ausgezeigte Ausbreitung des Buchdruckgewerbes und des graphischen Gewerbes insgesamt wird ergänzt durch Angaben über die Entwicklung des Maschinenwesens, des Setzungs- und Zettelschriftenwesens sowie über die Reproduktion. Sämtliche im Buchdruck- und im graphischen Gewerbe bestehenden Gewerkschaften und Arbeiterorganisationen sind erwähnt; von der Buchdruckervereinigung ist ein Abriss. Zwei Seiten mit gewerkschaftlichen Sinnprüfungen.

Für jeden Berufs- und gewerkschaftlichen Angestellten ist die Kleine Verbandsgeschichte die schnellste Informationsquelle, für Auslernende und für Jubilare ein nützliches Geschenk. Preis des Exemplars in festem Einband einschließlich Zustellung nur 65 Pf., für Nichtverbandsangehörige 75 Pf. Bestellungen (möglichst ortstreu) werden sofort ausgeführt von dem

Kunstschiffedern
 Verlag des Bildungsvorstandes der Deutschen Buchdrucker G. m. b. H., Berlin SW 61, Dreibundstraße 5, Postcheckkonto: Geschäftskasse Berlin 3412.



Seeben erlitten die hochaktuelle Neuheit des zeitgemäßen Satzfalles:

Die Pfyche der Satzanzeige
 Gedruckt mit 83 praktisch am Linien getetzten Beispielen. 80 Seiten stark. Individuell ausgestattet. Preis elegant brochiert. 250 Mark. Unerf. Mitglieder erhalten das Buch kostenlos zugedacht. — Verlangen Sie den wirkungsvollen Prospekt.

Verlag der Gemeinschaft für Linienründe
 Braunschweig (850) Scharnhorststraße 10.

Zeichenkarte auf Zelluloid
 mit Cicero, Nonpareille, Petit, Rotoneil, Borgia, Korpus und Zeilenverteilung.

Verlag d. Bildungsvorstandes, Berlin SW 61, Dreibundstraße 5.

Berliner Korrektorenverein
 Sonntag, den 12. Juni, vormittags 10 Uhr, im „Gräßlichen Vereinshaus“, Algenstr. 44.

Mitgliederversammlung
 Tagesordnung: 1. Neuaufnahmen. 2. Bericht über den 2. Jahresbericht. 3. Jahresrechnung. 4. Verschiedenes. — Vorstandsvorsitzung 10 Uhr. — In dieser Versammlung muß auch die Teilnehmerzahl für die am 24. Juli stattfindende Wanderversammlung nach dem Spreewald festgestellt werden. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet **Der Vorstand**.



Mit Klepperboot und Klepperzelt

zieh'n wir in die weite Welt! Das Klepperboot führen Sie zurecht im Rucksack mit sich. Mit Wandern auf Fluß, See und Meer verbinden Sie Ihre Sonntag- und Ferien gesund, billig und reizvoll. Die unbedingt sicheren, starken Klepperboote dürfen nicht verglichen werden mit dem gewöhnlichen, schmalen Fallbooten aus billigem Material. Wir liefern nur direkt, nicht durch Detalgeschäfte. „Adressen eigener Lager in allen größeren Städten auf Anfrage.“ Verlangen Sie die illustrierte Schrift „Wassersportler“ gegen 30 Pf. oder einfache Gratis-Boots- u. Zelt-Preisliste.

Klepper
 Fallboot-Werke, Rosenheim Ok
 Größte Fallboot-Verfertiger der Welt

Ihre Ferien in der Rappsteinen Schweiz
 mit dem herrlichen Teufelsberg, dem besten Badeort in der teilschiffen in kleinerem, jauchern Wohnhaus bei guter Pension. Pro Tag 4-6 M. Schilben Ete bad an 137 Frau Maria Kimm, Schilling im Teufelsberg Wald bei Detmold, Post Heiligenkirchen.

Die Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe
 9. Auflage, von J. Mühl, Mitglied der Meisterprüfungs-Kommission, mit besonderer Berücksichtigung des neuen Buchdruckprestarifs, 630 M. bei Vereinstagungen, 6,50 M. per Nachnahme.
 J. D. Lind, München, Bamfordstraße 27, Postcheckkonto 910.

Kreis Bremen der Drucker

Der Dritte Nordwestdeutsche Druckerkongress findet am 23. und 24. Juli in Bremen in der „Neifenbühne“ statt.
 Sonntag, den 23. Juli:
Vorabendkonferenz
 Sonntag, den 24. Juli, vormittags:
Festversammlung
 Referent: Kollege Bruno Ackermann (Berlin).
 Alle Kollegen aus dem Kreise sowie der Nachbarkreise sind freundlichst eingeladen.
 Anfragen sind zu richten an Hermann Geseke, Bremen, Logeher Straße 14.

Verein der Stereotypisten und Galvanoplastiker Berlins u. Umgeg.

Sonntag, den 12. Juni, vormittags 10 Uhr, in den „Arminien-Eilen“ (roter Saal), Kommandantenstraße 58/59.
Vereinsversammlung
 Tagesordnung: 1. Aufnahmen. 2. Mitteilungen. 3. Verschiedenes. — Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet **Der Vorstand**.

Ja - ganz richtig!

Schnelle Orientierung, seltene Auffindbarkeit des Beschlusses machen

Duden, Rechtschreibung	4.-M.
Zammerz, Rechtschreiblexikon	3,50 M.
Niel, Sachtechnisches Lexikon	4.-M.
Selwig, Sach u. Schenkel, Fremdwörterlexikon	4,50 M.
Der kleine Sprachbau in einem Band	2.-M.

zu einzig wahren Helfern für jeden Gelehrten und Korrekturen. Zahlungsverhältnisse! Wichtigkeit eine Mark für jedes Werk können Sie wohl aufrufen für Ihre beruflichen Willen. Weistellen Sie heute noch bei K. Egel, München, Landwehrstraße 47.

Das Interessanteste über Kultur- und Sittengeschichte Sexualwissenschaften

Verlangen Sie umsonst u. unverbindl. Verzeichnis unter Briefverschl. 079)
Fackelverlag, Stuttgart, Fackelstrasse 107 A.

Wir suchen per 1. Juli für unsere neuentwickelten Vertrieb in Brandenburg a. d. J. [57]

Linotypisten, Azidenzfehler, Buchbinder, Korrektoren
 für Zweitourneurmaßnahmen mit Klein- u. Ungerech-Anlagenapparat.
 Bewerbungen sind zu richten an
Cerobad u. Sohn Verlag G. m. b. H., Berlin W 55, Flotowstraße 3.

Tüchtiger Linotypist

mit langjähriger Praxis gesucht. Wegen Wohnungsmangels Un- vorgezogene bevorzugt. Angebote mit Zeugnisabschriften an die Samische Druckerei und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Bären (Köln).

Illustrationsdrucker

beden eventuell auch Gelegenheitsarbeiten, sich im Wieder- druck einzuarbeiten, gesucht. Zeugnisabschriften und Lohnanträge sind zu richten an
Friedebund u. Koenen, Essen.

Tüchtige Buntdrucker

zum sofortigen Eintritt sucht
Spamer'sche Buchdruckerei, Leipzig, Crustusstraße 20.

Illustrationsdrucker

erfahren im besten Katalog- und Malerdrucker, gesucht. An- gebote mit Lebenslauf, Zeugnissen und Lohnansprüchen erbeten an J. Ph. Walther, Buch- und Kunstdruckerei, Mannheim (Baden), Emil-Gebel-Strasse 108-110.

Monotypiegießer

sucht
W. Dürenstein, Berlin SW 46.

Jüngerer Buchdruckmaschinenmeister

für Illustrationsdruck und Farbdruck an Frankenhofler Ma- schinen sofort gesucht.
Philipp Kühner, „Eisenacher Tagesspost“, Eisenach.

Erfahrener Linotypist

korrekt im Satz, sechsjährige Praxis, 35 Jahre alt, sucht in Berlin bestmögliche Stellung.
 Best. Angebote unter Nr. 51 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Berlin SW 61, Dreibundstraße 5, erbeten.

Waschinenmeister

tüchtig und selbständig, in Werk- stätten- und Illustrationsdruck sofort gesucht.
 Angebote sind zu richten an
Julius Behl, Langensalga.

Am 3. Juni verstorben

unter wackerer Führung, der auf der Wanderschaft des findlichen Geistes
Herrmann Freifach
 im Alter von 32 Jahren. Seine stille Bescheidenheit, sein echt kollegialer Sinn und seine ungemeinliche Kraft von Anfang und dem Fortschrittsbestrebungen werden ihm bei uns ein dauerndes Andenken sichern.
 Kienigler Typographen G. v. „Gutenberg“, Grapich'sche Vereinigung.

Am 4. Juni verstorben

in Weipala (D. Sahl), an den Folgen des Strokes unter Mitglied, der Geistes- unwillige
Herrmann Freifach
 im Alter von 32 Jahren. Seine stille Bescheidenheit, sein echt kollegialer Sinn und seine ungemeinliche Kraft von Anfang und dem Fortschrittsbestrebungen werden ihm bei uns ein dauerndes Andenken sichern.
 Kienigler Typographen G. v. „Gutenberg“, Grapich'sche Vereinigung.

Am 1. Juni verstorben

nach einer Magenoperati- on unter Heber Kollegen, der Maschinenmeister
Herrmann Freifach
 im Alter von 32 Jahren. Seine stille Bescheidenheit, sein echt kollegialer Sinn und seine ungemeinliche Kraft von Anfang und dem Fortschrittsbestrebungen werden ihm bei uns ein dauerndes Andenken sichern.
 Kienigler Typographen G. v. „Gutenberg“, Grapich'sche Vereinigung.

Am 1. Juni verstorben

nach einer Magenoperati- on unter Heber Kollegen, der Maschinenmeister
Herrmann Freifach
 im Alter von 32 Jahren. Seine stille Bescheidenheit, sein echt kollegialer Sinn und seine ungemeinliche Kraft von Anfang und dem Fortschrittsbestrebungen werden ihm bei uns ein dauerndes Andenken sichern.
 Kienigler Typographen G. v. „Gutenberg“, Grapich'sche Vereinigung.

Am 1. Juni verstorben

nach einer Magenoperati- on unter Heber Kollegen, der Maschinenmeister
Herrmann Freifach
 im Alter von 32 Jahren. Seine stille Bescheidenheit, sein echt kollegialer Sinn und seine ungemeinliche Kraft von Anfang und dem Fortschrittsbestrebungen werden ihm bei uns ein dauerndes Andenken sichern.
 Kienigler Typographen G. v. „Gutenberg“, Grapich'sche Vereinigung.

Am 1. Juni verstorben

nach einer Magenoperati- on unter Heber Kollegen, der Maschinenmeister
Herrmann Freifach
 im Alter von 32 Jahren. Seine stille Bescheidenheit, sein echt kollegialer Sinn und seine ungemeinliche Kraft von Anfang und dem Fortschrittsbestrebungen werden ihm bei uns ein dauerndes Andenken sichern.
 Kienigler Typographen G. v. „Gutenberg“, Grapich'sche Vereinigung.